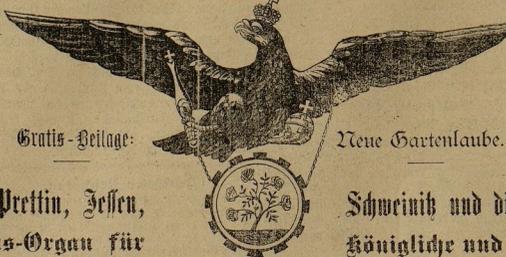


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einl. Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreis Nr. 527.



Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 12.

Sonnabend, den 28. Januar 1899.

III. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Unser Kaiser hörte im Laufe des Montags nach einem Spaziergang Marinevorträge. — Auf Befehl der Kaiserin fand Montag im König. Opernhaus zu Berlin eine Vorstellung von „Sänkel mit Sänkel“ statt, zu der 1500 Willkür der Schaulustigen überland waren. Die jüngsten kaiserlichen Kinder nahmen an der Vorstellung teil. — Die älteren der Söhne des Kaisers besichtigten die Reichswerke in Kiel und kehrten am Abend nach Wien wieder zurück.

Unser Kaiser traf Dienstag Nachmittag in Hannover ein, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Nachdem der Monarch eine Parade über die dortige Garnison abgehalten, kehrte er nach Berlin zurück. Heute (Mittwoch) begibt der Kaiser sich nach Potsdam, um die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments, s. N. zu besichtigen.

Unter dem Voritze des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, fand am Dienstag im Berliner Schlosse des Herrensitzes eine Besprechung der Herren des Johanniterordens statt. Abends war größere Tafel.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Zur Feier des Geburts-tages Sr. Majestät des Kaisers, die Morgen mit Anwesenheit eingeleitet wurde, ist den größten die Schützen des Ortes erheben, der Bedeutung des Tages entsprechende Festakte ab. Auch das Militär-Anstalten-Gesellschafts-Comité (Kassenkassale und Unteroffizier-Vorstände) hatten nach dem Festgottesdienste eine gemeinsame Feier im Schlosse. Gegen Mittag fand das gesamte Militär auf dem Vorderbergshöhe in Parade, wobei der Kommandeur Herr Oberst von Seiden eine feierliche Ansprache an die Besammelten richtete, die schließlich in ein dreimaliges, brausendes Hurra für Sr. Majestät den Kaiser anklang. Nachmittags hatten sich die Offiziere, Beamten und Lehrer des Instituts im Offizier-Kasino der Vorhalle, und eine große Anzahl patriotisch gesinnter Männer aus der Bürgerchaft des Ortes im Saale zum „Waldschützen“ zu gemeinsamer Feiern vereinigt. Leber den Verlauf der weiteren Feiern, welche Abends folgten, werden wir in nächster Nummer berichten.

Annaburg. Seit Donnerstags Morgen haben wir Frost im Wetterkalender zu verzeichnen und es ist damit eine für die gesundheitlichen Verhältnisse günstige Temperatur eingetreten. Frühmorgens sind die Fensterhebeln regelmäßig mit dem besten Eiseisener bestreut, das Barometer zeigte zwischen 5 und 10 Grad unter Null. Ein fremdlicher Sonnenchein brachte gestern bei trockenem Frost das herrliche Ansehen.

Annaburg. In Hinblick auf den Winterwirth hat kürzlich das „Wochen- und Anzeigblatt“ von Jessen wieder einmal einen Aufruf an die Annaburger Zeitung verfaßt, indem es dieselbe des unbefangenen Abrudens von Tagesneuigkeiten aus Jessen beschuldigt. Diese Beschuldigung von Jessen ist aber unredlich, denn unsere Mittheilungen aus Jessen entnommen, sofern sie uns nicht von fremdsprachlichen Redactoren direkt zu geflossen sind, anderen Zeitungen, vornehmlich dem „Wittenberger Tageblatt“, welches dergleichen Nachrichten insolge täglicher Ercheinens auch viel eher bringt als das Jessener

Blatt. Den eigentlichen Anlaß zu dem im Eifer selbsteigentlichen Hieb des Jessener Nachbarn vermuthen wir mehr in dem in Nr. 10 der vorliegenden Zeitung erfolgten Abrudern des Briefes eines in Windloch (Dorf) einflussigen Landmannes an einen Einwohner Jessens. Hierzu war uns aber von berechtigt Seite die Erlaubnis zum Abrudern schon vor dem Erscheinen des betr. Briefes im „Jessen-Blatt“ erteilt worden. Wie weit gefehlt! Wie aus Vorliebe ertheilt, haben wir „Original-Artikel des Jessener Blattes“ deshalb unbedingt lassen können, weil solche fast regelmäßig in anderen Zeitungen und zwar zum Teil freier erscheinen, so daß wir sie oft bei Anwesenheit des Jessener „Wochen- und Anzeigblattes“ entweder druckreif gesetzt oder bereits in der Presse, wenn nicht gar überhaupt schon gedruckt hatten. Unschreibbar leicht aber fest, daß das Jessener Blatt Uebersetzungen aus anderen Quellen in die feineren vorgenommen hat, ohne die Formaltzen beachtet zu haben, welche es uns vorhält. Wir erinnern davor nur an die uns vor einiger Zeit zugelaufene, die Linswandung des hiesigen Postamts III. Klasse in ein solches II. Klasse betreffende Zeitungsetze. Flugs erließen sie im Jessener Blatte, welches sie dann nach Anforderung des Herrn Vorleiters vom Kaiserlichen Postamte zu Jessen auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vorchriftsmäßig widerrufen mußte. Dieser Reuefall war geradezu glanzvoll! Wir würden ihn auch jetzt nicht zur Sprache bringen, wenn er nicht zur Wiederholung der uns zugeprochenen „Unverfrorenheit“ von Wichtigkeit wäre. Wenn die Original-Artikel des „Wochen- und Anzeigblattes“ von Jessen so folbar sind, warum hat denn die Redaktion den früher an der Spitze der lokalen Nachrichten enthaltenen Vermerk, daß ihr „Mödrn“ nur mit Neugierde abgelesen sei, fortlassen lassen? Die Leser wollen wir geben: Weil oftmals gar keine Originalberichte vorliegen und diese Bemerkung dann widerständig war. Woher kam denn aber dann die anderen Nachrichten ohne Quellenangabe? Wohl auch aus anderen Zeitungen — auch aus der Annaburger, wie vorhin angeführt. Daß unsere Mittheilungen unter „Jessen“, falls sie uns nicht wie gesagt von dort direkt zugingen, aus anderen Blättern, nur nicht aus dem von Jessen, entlehnt sind, darüber wollen wir gerne Beweis erbringen, oder nicht, an dieser Stelle, weil wir befürchten müssen, damit unsere geehrten Leser zu langweilen, die es uns gültig nicht verargen wollen, wenn wir zur Behebung über Nachbentungen den uns vorgemerkten Janapfel rüchsigstlos zurücksenden. —

Annaburg. Laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 27. Januar 1899 tritt in der Dienstbezeichnung der Lazarethgehilfen folgende Veränderung ein. Die Lazarethgehilfen heißen künftig allgemein: Sanitäts-unteroffiziere; solche mit dem Offiziersrang sind: Sanitätsfeldwebel. Ferner heißen jetzt die Ober-Lazarethgehilfen: Sanitäts-sergeanten, die Unterlazarethgehilfen: Sanitäts-soldaten.

Schweinitz. 21. Januar. Der heutige Wochen-Schweinemarkt war sehr gut besetzt. Trotzdem es nicht an Ferkeln und Käuferschwine fehlte, erzielten doch diese einen

Preis von 24—30 Mk. Letztere gingen zu Mittelpreisen ab. Die Kauflust war eine rege und daher blieb kein Ueberstand von Schweinen.

Falkenberg. 23. Januar. Nach definitiven Bestimmungen scheidet Herr Stations-Assistent Landmann zum 1. Februar von hier, um die Stations-Verwalterstelle zu Jessen einzunehmen, während Herr Stations-Verwalter Helmchen zu Jessen in gleicher Eigenschaft nach Lismannsdorf versetzt wird. Nach hier kommt als Stations-Assistent Herr Gülters aus Lismannsdorf.

Berghausen. 25. Januar. Beim heutigen Schweinemarkt waren angefahren ca. 400 Ferkel, 190 Läufer und 3 fette Schweine. Die Ferkel kosteten 20—33 Mark pro Paar und fanden reichenden Absatz durch die Dannebesten. Läufer wurden mit 50—60 Mk. pro Paar bezahlt; ein großer Theil blieb unverkauft, da zu hohe Preise — bis 120 Mk. pro Paar — gefordert wurden. Im Ganzen war der Bestand äußerst reichhaltig, nach 10 Uhr war der Markt ziemlich beendet.

Nordhausen. Eine Entdeckung entstand plötzlich in der Memmstraße vor der Villa „Stilzbecher“. Die Senkung hat 2 m. tiefe die Parole, die überall in den Vordergrund gestellt wird, — jeder ist auch an unredlicher Stelle. Die Handwerkermeister wissen bei der Zeit so vielfach in Frage kommen zu lassen, das Ansehen ein Zeichen davon zu ihnen, daß manche Eltern der Meinung sind, ihr Sprößling käme am weitesten, wenn er einen Beruf ergreift, in welchem er sofort nach Verlassen der Schule „Geld verdient“ und zwar möglichst viel Geld verdient. Ob er in den ersten Jahren nach der Schulzeit Kenntnisse annimmt, die ihn befähigen, sich in späteren Jahren eine geachtete einträgliche Erfindung zu erwerben, das scheint man vielfach als ganz nebensächlich zu betrachten, man ist schon zufrieden, wenn es heißt, der Junge bekommt per Woche so und so viel. Wie mancher denkt in späteren Jahren, daß er es gleich aufs Geldverdienen abgesehen und dabei vernimmt, daß etwas Nützliches zu lernen und sich Kenntnisse anzueignen, ohne welche ein Fortkommen heutzutage nicht mehr möglich ist. Wer im Alter von 18 Jahren einen Beutel mit 100 Thaler sein eigen nennt, mag sich reich dünken, aber er ist doch sehr sehr arm gegenüber demjenigen, der sich in der Lehrzeit einen Schatz reicher Kenntnisse erworben hat.

Die Reinhaltung des Schweines ist von großer Bedeutung. Von der Wehrzahl der kleinen Landwirthe wird der Schweinehaltung noch nicht diejenige Bedeutung beigelegt, welche derselben zukommen sollte. Mit den Schweinen werden in Bezug auf Reinhaltung die besten reinlichen Umstände gemacht, ganz unbestimmt, ob der Junge darunter leidet oder nicht, und trotzdem, daß in den häuslichen Haushaltungen der Tag, an welchem das fette Schwein geschlachtet wird für Jung und Alt als ein besonderer Festtag gilt. Die alte Schmutzweisheit mit den Schweinen, die man modernlang in gleichem Maße liegen sieht, ist immer noch im Gange. Die landläufige Annahme, daß das Schwein ein unreines Tier sei, ist nicht richtig. Es fällt sogar seine Lagerstätte sehr reinlich, was die tägliche Beobachtung bestätigen muß. Ein Schwein, dessen Haut reinlich gehalten wird, gedeiht viel besser als ein solches, welches nach dieser Seite hin vernachlässigt wird.

Sechs jüngere Schweine wurden Wochen 7 lang ganz gleichmäßig gefüttert. Drei davon wurden täglich mit Würste, Stengel und Wasser gereinigt; drei davon besahen ihre schmutzige Haut. Nach Beendigung des Versuches wogen die drei gereinigten Schweine je 30 Pfund mehr als die unrein gelassenen. Hier hatte sich die Wahrheit des Satzes ganz deutlich bewiesen: „Reinlich“ und frische dem Schwein, es bringt dir's schmach ein.“ Ein jeder Landwirth mache es sich deshalb zur Regel, sein Schwein wenigstens einmal in der Woche mit lauwarmem Wasser und Bürste zu reinigen; denn durch eine solche Reinigung bleibt es gesund und verwertet das Futter sehr gut. Weiches in der Schweinezucht und Schweinemast sind die Säugelien. Das Schwein ist ihr Knecht und den Thieren. Ein Mann, der längere Zeit dort gelebt, stellt mit, daß man zur Wirtinzeit eine Menge Leute an den Wägen finde, welche ihre Schweine wuschen. Wo eine solche Gelegenheit nicht gegeben ist, mache man sie mit lauwarmem Wasser in den Gärten. Das gute Gedeihen des Schweines hängt von der Reinhaltung desselben ab. Das sollte sich ein jeder Landwirth merken und danach handeln.

Das Schlachten von Rindern ist häufig noch mit Tierquälerei verbunden, und doch ist die Sache so einfach. Man ergreift das Schlachttier und hält es mit der linken Hand an den Ohren fest, so, daß die Rückseite des Tieres der rechten Hand angesetzt ist. Mit einem in der letzteren bereit gehaltenen etwas härteren Knüttel verlegt man dem Tiere einen kräftigen Schlag ins Genick, blickt unter den Ohren, insofern dieses das Tier sofort tödtet. Um das Blut im Körper nicht gerinnen zu lassen, macht man sofort nach der Befähigung einen Schnitt in den Hals und hängt das Kaninchen an den Fingerringen auf, damit das Blut ablaufen kann.

Drei Tage für unvollständiges Verhalten. Galanterie gegen Damen kann einem preussischen Soldaten gefährlich werden. Flanirt da eines schönen Tages leiter planbernd ein Fregelschmel von Artilleriepatronen in Spandau in Begleitung einer jungen Dame in einer verkehrsreichen Straße der Reichshauptstadt. Galant, wie unsere Krieger einmal gegen das schöne Geschlecht sind, hatte er auf einen Augenblick den Mantel seiner eigenen Gefährten über den Arm genommen. Pflösig wurde er in militärischem Ton angegriffen: vor ihm stand — der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor v. Ende, der ihn auf das Unmilitärische seines Verhaltens hinwies und seinen Namen feststellte. Der Fregelschmel wurde ein paar Tage nach diesem Zwischenfall von seiner vorgezogenen Dienststelle in Spandau benachrichtigt, daß ihm der Stadtkommandant von Berlin drei Tage gelingende Arrest zuerkannt habe. Da bei dieser Gelegenheit herauskam, daß er auch ohne Urlaub in Berlin gewesen war, so erhielt er von der Kommandantur in Spandau noch eine Julage von weiteren zwei Tagen.

Zu einer Volksfeste ereignete sich folgender interessanter Vorfall: Ein Lehrer fragte einen Schüler, dessen Vater Wittwer ist, warum er seine Schularbeiten nicht gemacht habe. Schüler: „Wir brennen das Abendessen.“ Lehrer: „Warum denn nicht?“ Schüler: „Weil mein Vater Abends nicht zu Hause ist.“ Lehrer: „Wo ist denn Dein Vater des Abends?“ Schüler: „Der geht sich nach 'ner Frau um.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der Weltsache soll eine entscheidende Wendung bevorstehen. Prinz Georg Wilhelm von Cumberland habe erklärt, er wolle preussischer Offizier werden. Nach seiner Verabredung als Soldat werde der Prinz, und zwar in absehbarer Zeit, Herzog von Braunschweig werden. Das sei der Erfolg der Bemühungen des Kaisers von Österreich und des Königs von Sachsen. Ob Vorstehendes wahr ist, muß die Zukunft lehren.

Zu der Tafel aus Anlaß des Besuchs des Kaisers in Hannover sollen auch Offiziere der früheren hannoverschen Armee geladen worden sein.

Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Hannover die gegenwärtigen, 1866 errihteten preussisch-hannoverschen Regimenter als die Fortsetzung der alt-hannoverschen Regimenter bezeichnet und ihnen die Stiftungsurkunde der letzteren gegeben. In die alten hannoverschen Offiziere hielt der Kaiser eine Ansprache. Er habe den Gedankengang Friedrich des Großen ausgedrückt, um den Zusammenhang zwischen dem alten und dem neuen hannoverschen Armeekorps herzustellen; er hoffe, daß sie in Zukunft wie in der Vergangenheit ihr Bestes leisten werden.

Nach dem im preussischen Abgeordnetenhaus eingegangenen Gesetzentwurf über die Fürsorge für Wittwen und Waisen von Lehrern an öffentlichen Volksschulen des Königreichs 40 Procent der Pension des Verstorbenen betragen, das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt, ein Fünftel des Waisengeldes, für Kinder, deren Mutter gestorben ist, ein Drittel des Waisengeldes.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die erste Kammersitzung. Abg. v. Jochims (franz.) billigte die Ausweisungen aus Schlesien und meinte dann, die Kräftefrage bedürfe eingehender Prüfung, die Frage der Errichtung eines besonderen Bauministeriums sei noch nicht strengfertig. Weiter äußerte Redner seine Zufriedenheit mit dem Beamtentum und die Wichtigkeit der Regierung ein Auge zudrücken sollte, denn der Herr Debrick sei zweifellos ein patriotischer Mann. Zum Schluß erklärte Herr v. Jochims, daß die Befähigung der Gemeindebeamten und Begnadigungen Regierungsakte seien, also auch im Hause besprochen werden könnten. Abg. Motz (Holl.) beklagte die Polenspolitik der Regierung, welche hierauf vom Finanzminister v. Miquel verteidigt wurde, ebenso von dem Abg. Staudy (konf.). Die Abg. v. Gerner und Schmieding (nl.) wandten sich gegen die übermäßige finanzielle Ausdehnung der Eisenbahnen. Minister v. Miquel entgegnete, das werde, er hätte den Eisenbahnminister zu sehr unter der Fuchtel, sei eine Fabel. Abg. v. Seydelbrand (konf.) vertrat seine Ansicht, daß Verweise, wie die Befähigung der Gemeindebeamten und Begnadigungen, hier nicht erörtert werden dürften. Abg. Richter (frz.) stellte namentlich gegen die Minister einige seiner Bemerkungen richtig. Sodann gingen die üblichen Teile des Staats an die Bundeskommission.

Dem Volk geduldet, nicht auf das Maat.

Den Leib begründen, nicht sästern und lurt.

Erzählen.

10.) Erzählung von A. Höfer. (Nachdruck verboten).

Gelabene Mänslein starren den wenigen Anwesenden entgegen, eine ebene undurchdringliche Mauer verperrte von allen Seiten den Weg.

Bergebens die Kommandantur der Offiziere, vergebens das Hin in des Grafen, der mit gezogenem Säbel die Vorderreihen antretende verurtheilte. Das kleine Häuflein war unzulänglich und wehrlos gemacht, ehe noch die nächsten Minuten vergingen. Alle ohne Ausnahme hatten die Schiefell vororgesessen, und obgleich kein Einziger dem Kampfe aus dem Wege gegangen war, wollten sich die Leute trotzdem nicht dem Verderben in die offenen Arme hingeben, ohne jegliche Aussicht auf Erfolg.

Ein Murren durch die Reihen und endlich ertönte Ausruf: „Das ist kein Krieg, das ist eine Waffenschänderei! Wir wollen uns ergeben!“

Ein höherer Führer trat jetzt vor die Front und forderte den Kommandanten auf, mit ihm die Kapitulationsbedingungen zu vereinbaren. Freier Abzug, wenn auch ohne Waffen, wurde der kleinen Besatzung von vornherein zugeagt.

Graf Maximilian hob, außer sich vor Wut, gegen den Obersten der Freischärler die Faust, „Ich will keine Gnade“, schrie er, „ich verachte Sie und Ihre Leute. Beschäftigt sind

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß sich am Mittwoch mit der freimüthigen Interpellation wegen der Ausweisungen aus Nordschleswig. Neben wurden gerade genug gehalten, aber viel neues enthielt sie nicht. Die Erwiderung nahm geschlagene sechs Stunden in Anspruch. Die Abg. Bachmann und Dr. Friedberg (natl.), Graf Moltke (franz.), sowie Graf Blülow (konf.) äußerten, daß sie mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden seien, wogegen die Abg. Kuntze (fr.) und Jansen (Däne) die Ausweisungen bekämpften. Ersterer meinte, es handle sich hierbei um einen Akt brutaler Gewalt. Damit war die Besprechung zu Ende.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien liegen über die ungarische Ministerkrise keine neuen Nachrichten von Belang vor. Der Herr von Andriassy aber wohl nicht eintreten, sondern Baron Banffy wird vorerst noch einen letzten Versuch machen, eine Verhändlung im ungarischen Parlament herbeizuführen. Daß dieser Versuch misslingen wird, ist freilich vorauszusetzen.

Frankreich.

In Paris hat Esterhazy, wie er angeführt einem Berichtsfalter mitgeteilt, Auslagen über seine Beziehungen zum Generalstab gemacht, und sich am zweiten Verhandlungstage über seine Beziehungen zu den fremdländischen Militärattachés ausgelassen. Was er gesagt, wird nicht gemeldet. Es kommt aber darauf an wenig an, da der Reichstagshof den Auslagen eines Esterhazy unter keinen Umständen großen Wert beilegen kann.

Mit den Verhandlungen in der Deputiertenkammer, die die auswärtige Politik Frankreichs betrafen, besonders aber mit den Gräueltaten des Ministers des Auswärtigen, Delcasse, erklärt sich die gesamte Pariser Presse durchaus einverstanden. Trotz aller inneren Stürme und Wirrnisse, so lautet der Refrain der meisten dieser Betrachtungen, wisse Frankreich ganz genau, was es nach außen wollen. Für den unbedeutendsten Beobachter klinge dieses Lob freilich ganz gehörig übertrieben; er meint, Frankreich wisse nicht, was es wolle.

England.

Englands Beziehungen zu den Mächten haben sich geändert; das war die Lauteszeit einer Rede, die der Herzog von Devonshire am dem Vortage des Handelskongresses in Birmingham hielt. Das Verhältnis Englands zu den Vereinigten Staaten, zu Deutschland und Italien sei ein vorzügliches; aber auch mit Rußland beständen keine bedrohlichen Differenzen mehr und mit Frankreich sei eine vollkommene Verhändlung zu erwarten. Diese freundschaftlichen Auslassungen des Herzogs wurden von dem Kolonialminister Chamberlain in allen Punkten bestätigt.

Amerika.

Auf den Philippinen bereiten sich ansehend große Dinge vor. Ein Vertreter der Freischärler gab in Washington wichtige Aufschlüsse über die Gestaltung der Lage auf den gen. Inseln, von denen man sich einen entscheidenden Umschwung der Ver-

hältnisse erwartet. Leider wird nicht gesagt, ob die Entscheidung im freischärligen Sinne gefaßt erscheint, oder ob das Scherz nicht ausscheiden wird. Die Lage auf den Philippinen hält man in Washington jedenfalls noch immer für äußerst bedenklich. Es ist nicht mehr Jio-Jio, um das sich der Kampf dreht, diese auf einer der südlichen Inseln der Philippinengruppe gelegene Stadt scheint den Herzog der Amerikaner überhaupt nicht mehr zu zeigen. Aber um Manila, der Hauptstadt des Archipels erwartet man noch ein Ningen, denn in Washington nicht gerade besonders hoffnungsvoll entgegensteht. Indes war um so weniger, als sich sämtliche Engländer einmüthig um Aguinaldo als ihren Führer geschaart haben und in ihrer Gesinnung hinsichtlich einer weit ernsteren Gefahr bedeuten, als die Spanier für die Amerikaner hier dargestellt haben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Januar. Am Reichstag ging es am Montag recht still zu. Im festeren Debatte wurde ein Antrag Bismarcks (fr.) über die Einführung der Verfassung in Schlesien einer Kommission übergeben. Es folgte die Annahme des Abg. Schmidt (fr.) betr. die Ergänzung des Weingelbes. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte, daß die Regierung den Weinbau nach Möglichkeit entgegenkommen wolle. Dessenfalls werde es auf der demnächst in Berlin zusammenkommenden Weinkonferenz zu einer Verständigung mit anderen Mächten kommen. Die Erweiterung jetzige nichtes Reiches.

Sitzung vom 29. Januar. Der Reichstag setzte am Dienstag die durch die Interpellation über das Weingelbe unterbrochene Verhandlung über die Verfassung des Reiches fort. Abg. Richter (franz.) tritt in längerer Ausführungen sehr entschieden für eine Fortführung und Ausdehnung der Sozialpolitik ein. Die freischärligen Arbeiter dieser Sozialpolitik noch weniger für erzielbar. Den Arbeitern müsse die Sozialpolitik im vollen Umfang gewährt und ihnen gestattet werden, sich in Vereinskörpers zu organisieren. Ein Gesetz gegen das Verbrechen des Arbeiter allein wäre die bestmögliche Ungerechtigkeit, da der Unternehmerrückgang ungeachtet der Arbeiter nicht schlummer sei, als der Terrorismus der Arbeiter. Die Sozialdemokratie können und werden wir nicht bekämpfen, da sie aber die Revolutionisten und Revolutionen nicht aufgegeben habe, so solle man sie durch entgegenkommene gegen gerechte Forderungen ganz zu gewöhnen lassen. Abg. Müller-Meiningen (fr.) wünschte, daß Deutschland zu der Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums nur unter der Bedingung beitrete, daß das Ausland im internationalen Sinne unserer Forderungen gegen den unlauteren Wettbewerb vorgehe. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte, es sei jetzt mehr Hoffnung vorhanden, daß Deutschland dieser Union beitreten werde. Die beiden sozialdemokratischen Abg. Sorn-Sachsen und Herrmann vollzogen gegen den Staatssekretär Grafen Posadowski in seiner Behandlung der Sozialpolitik. In der weiteren Debatte, in der der Staatssekretär noch zweimal das Wort zur Beantwortung von Fragen ergreift, finden bemerkenswerte Einzelheiten nicht mehr zur Sprache.

Sitzung vom 30. Januar. Der Reichstag beriet am Mittwoch, an dem die Scherzzeit abgehandelt wurde, zunächst die Anfrage Graf Posadowski, auf welche Verhältnisse des Heutigen Gesetzes, in Verbindung mit den Anträgen Graf Arnim (konf.) und Richter (fr. v. v.), die den Heuten den Vorbehalt in gewissen Fällen auszuheben in anderen Verwehren, sollten wollen. Die Redner der beiden konservativen Parteien erklärten, daß die Wehrsoldat ihrer Parteigenossen gegen die Anträge des sozialistischen Reichstages wegen die Nationalwillkür erklärten sich entschieden gegen die Annahme der Anträge ein, die Abg. Richter (fr.) in einem Schlusswort lebhaft beantwortete, indem er gleichzeitig seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gab.

Der Reichstag am Kopfe des Obersten vorüber, während der Knall selbst eine gewöhnliche Ansetzung war. Anstriche der Erörterung haben und drüben steigerten die Scene zum Triumph, so daß es aller Energie der Offiziere bedurfte, um weiteren Ereignissen vorzubeugen. Der Graf wurde, alles Straußens ungeachtet, übermächtig und in seinem eigenen Hause zum Gefangen gemacht, während sich draußen auf dem Hofe die nötigen Umwälzungen geräuschvoll bewerkstelligten.

Der Spion hatte Stärke und Auffassung des kleinen Biquets den Freischärler hinterbracht, hatte durch jene Leuchtgabel den Punkt bezeichnet, an welchem die Kanonen standen und es so den Angreifern ermöglicht, mit leichter Mühe die beschriftigte Ueberwimpelung auszuführen. Erst als die Werdungen von den Schilddüsen geladen wurden, vernahm der laute Schredensschrei derselben die ganze wohlgeleitene Operation.

Jetzt bezogen die Freischärler alle Wachenposten, während das Militär unter Zurücklassung der Waffen in geordneten Gliedern den Schloßhof verließen.

Für das Schloß bestimmte der Führer diejenigen Kompagnien, welche als Besatzung zurückbleiben sollten, indes die übrigen sofort das Lager in der Halle wieder bezogen. Es ermannete auch den künftigen Beschlusse des Schloßes und sich seine Leute von den freigeordneten Quartieren der Wehrlichen Besitz nehmen. Dann befahl er, sein Vieh vorzuführen und späterhin, nachdem alle im Schloß etwa aufgefundenen Waffen konfisziert worden,

daß bei der Erröterung dieser wichtigen Angelegenheit kein Regierungsvorsteher anwesend sei. Einige Anträge wurden darauf auch gleich in zweiter Lesung zur Verhandlung und alsdann angenommen. Darauf wurde der Antrag Richter (franz.) über den Herr, die Erröterung obligatorischer Gewerbesteuer, dessen Beratung schon am Mittwoch vergangener Woche aufgenommen worden war, weiter erörtert. Abg. Jochims (konf.) sprach sich gegen obligatorische Gewerbesteuer aus. Abg. Jochims (fr. v. v.) betonte, daß sich die Gewerbesteuer bewährt hätte, Abg. Wasserman (nl.) wünschte dieselben in großen Städten selbständig, in den kleineren mit den Einkünften verbunden. Nachdem noch die Abg. Richter, Dr. Jule und Singer gesprochen, wurde der Antrag betr. die Gewerbesteuer angenommen, der Antrag betr. die Schiedsgerichte einer Kommission übergeben.

Aus aller Welt.

Vor den Augen seiner zukünftigen Gattin verfuhrte sich der 26 Jahre alte Herr v. Berlin zu erschließen. Wegen einer Kleinigkeit machte ihm seine Frau Vorwürfe, worauf er seinen Revolver ergriß und sich über dem Auge eine Kugel durch den Kopf jagte. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich, doch liegt die Gefahr vor, daß sie auf beiden Augen erblindet.

Der hantabauer „Wildschweiner“ hatte auf der Reise nach Rom von im Süden von Mexicana einen gefährlichen Orkan zu bestehen, in welchem zwei Offiziere und mehrere Leute schwer verletzt wurden. Die Verwundeten wurden in Durio gelandet.

Verführungen sind aus Paris nach London aus einer nur dem Kaiserin zugehörigen Millionärsfamilie. Es fehlt noch jede Spur über den Verbleib des Geldes. Bei dem Personal, dessen Durchsicherung erfolgte, wurde nichts gefunden.

Nach dem Auslande bezieht sich der aus Oberhausen, Kreis Essen, gebürtige Wioner Fritz Balbeau der 1. Kompanie des Eisenbahn-Regiments Nr. 1 in Berlin. Der Fälschung, ein großer, kräftig gebauter Mann, trug bei seiner Entfernung die Uniform des Regiment; er hatte diese jedoch einige Tage nach seiner Flucht von Tete bei Glanberg in Belgien seinem Truppendeile zurückgelassen.

Die Kaiserin verließ die Stadt einen Tag und einen Dienstmädchen, die seit längerer Zeit in verschiedenen Städten schwere Beschwerden darüber verüben, daß sich das Mädchen unter falschem Namen bemerkele und dann bei Richter in die Wohnung der Verstorbenen eintrat, der dort Waise, in deren Werkstatt hermetisiert wurden, erkrankte.

Dieser Tage verließen zwei Arbeiter in einer Deklamation in Weußen (Oberhesien), doch sie für 70 Wfg. beim für 1 M. Schnaps austrinken wurden. Als der Schnaps austrinken war, blieb der eine der Weidenden sofort tot liegen, während der zweite am anderen Morgen im hiesigen Krankenhaus starb.

Der Prozeß gegen die Kinder, welche seiner Zeit den großen Herzog von Meiningen überfielen, begann in Rom. Die verhörrten drei Angeklagten leugneten jeden Anteil an der That.

Zur Erröterung einer Heiltsache für Lungentranke am Grabowsee (Mar.) spendete ein Herr Böhm, Inhaber einer großen Berliner Getreidefirma, 100000 Mark.

den Grafen wieder in Freiheit zu setzen. Er selbst wußte er nicht liegen.

Der Führer der Insurgenten hieß dem Warden das Pferd an einen Baum binden, und ging selbst mit verschrankten Armen durch den Vorhof bis zum Schloß. Alles was menschlicher und Lide, kein Laut durchdrang die Nacht, kein Licht zeigte sich, was das Erdmännchen des Wagens ganz sichtig mit der Finsternis. Einzelne schwache Sonnenstrahlen verflanden den jungen Graf.

Die Thür zum großen Saale des Parterres stand weit offen. Auch hier keine lebende Seele.

Der Oberst blickte hinein. Er sah in dem großen Wandspiegel, halb verhält mit dem Schatten der Nacht, sein eigenes Bild und erkannte fast. Wie ein Doppelgänger stand ihm gegenüber. Ich da vor ihm, so düster, so bleich, so von frühem Silberhaaren durchzogen das dunkle Haar.

Er trat näher und setzte sich an den breiten marmornen Tisch. Es war, als lude er etwas, einen lächlichen Schatten an den hohen gestülpten Wänden, die Spur eines kleinen Fußes an den Marmorstufen.

Schmerz laut das Haupt in die flüchtige Hand. Der Offizier träumte ihn noch einmal den schmerzlichen süßen, langst verflochtenen Jugendtraum.

Graf Maximilian sah sich lächelnd nach fast dem Wachen hin, in einem Parterrezimmer gefangen. Die Thür war von außen verschlossen, aber hart darunter ging eine

Sirchliche Nachrichten von Annaburg.
 Sonntag, den 29. Januar 1899.
Erstkirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärparrer Schwarz.
Katholische Kirche: Vorm. 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 1/3 Uhr: Christenlehre mit Andacht. Herr Pfarrer Gerwin.

Zur Confirmation

fertigt nach Maß und hält auf Lager

Einfegnungs-Anzüge
 in sauberster Ausführung und jeder Preislage.
 Annaburg. **Wilhelm Fischer, Schneidermeister.**

Carl Quehl, Annaburg,

empfiehlt in größter Auswahl

Jagdwesten, klein und groß,
Unterjacken, blau und braun,
Unterjacken in Barchend, gewirkt und Wolle,
Barchend-Bestücker u. Barchendhemden 1 Mt. an,
 Tücher, in Wolle, Halbwohle und Seide,
Kopf-Shawls und Kapotten,
 große Auswahl, für Damen und Kinder,
Strümpfe, Handschuhe und Fäustlinge,
 ◀ Unterröcke, groß und klein, ▶
Kleidchen, Fätschen, Müttschen u. Schälchen,
Shoha, Tisch- und Kommoden-Decken,
 ● **Strickwolle** ● **Kantenröcke**
 in guter Qualität a Stück 90 Pfg.

Militärische Kameradschaft.

Sonntag, den 28. Januar cr.,
 Abends 8 Uhr
 im Vereins-Lokale Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs bestehend in
Concert, Ansprachen, Theater und Ball.
 Der Vorstand.

Seidenstoffe Grosse Muster- und Qualitäten-Auswahl.
 Längjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solideste Waare bei vor-
 zügl. theilhabten Preisen. ● ● ●
 Weiße Seidenstoffe für Brautkleider.
 + Costumes-Sammete +
 Seidenstoffe für Blousen.
 Muster-Collectionen nach auswärts franko.
 Halle a/S.
 Leipzig-Str. 100.
Bruno Freytag.

Anzeigen.

Guter Bauwand

kann abgefahren werden.
Otto Boche, Annaburg.

Ein Laden

in bester Geschäftslage Annaburgs,
 für jedes Geschäft passend, vorzüglich
 für Bildhauer geeignet, ist zu
 vermieten bei
Wilhelm Göhlsdorf,
 Dolzborferstraße.

Meine Mauerwiese,
 5 1/2 Morgen groß, dicht am Mollgraben,
 nahe am Kreuzdamm gelegen, bin ich willens
 zu verkaufen.
Gottfried Witte,
 Waltersdorf.

Einen Lehrling

stellt ein
Reinh. Hasse,
 Tischlermeister.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
Wilhelm Träger,
 Tapezierer und Sattlermeister.

Mädchen für Küche und
Amnen, Knechte, Landmägde
 finden Stellung.

Fran März, Vorkenwalde,
 Breitelstraße 32.



Tisch- und Hänge-Lampen,

Laternen, Decimal- und Tafelwaagen.
 Fleischhackemaschinen - Mätsen - Kaffeemöhlen - Schlittschuhschuhe,
 Messer und Gabeln - Revolver und Fechtungs - Patronen,
 Kuchens- und Stollenbleche - gußeisernes und Emaille-Brat-
 und Kochgeschirre - emailirte u. verzinkte Eimer u. Wannen,
 alle Sorten Werkzeuge und Feilen
 unter Garantie - Laubsäge-Artikel - Sardinien - Ingvor-
 richtungen und Rosetten - alle Sorten Schlösser - Holz- und
 Mutterschrauben - Drahtnägel in allen Längen und Stärken -
 Eisene Dosen, Dosenrohre, Stenoverseher, sowie alle in mein Fach
 einschlagenden Artikel empfehle zu billigen Preisen.
W. Grahl, Annaburg.

Auf der Wasser- und Dampf-
Mahl- und Schneidemöhle
 zu Annaburg
 wird jedes Quantum

Holz

zum Aufahren und Schneiden
 unter Aufsicherung reeller Bedienung,
 akkurat Arbeit und billiger Preise
 übernommen.
 Kleinere gebrachte Posten können gleich
 geschlitten wieder mitgenommen werden.
 Annaburg. **E. Klausenitzer.**

Herrn-Jagdwesten.

Walfacken,
 Unterbeinkleider für Herren, Damen
 und Kinder,
 ●●● Unterröcke ●●●
 in Lama, Barchend und Kalmuck,
Kinder- Kleidehen
 von 70 Pfg. an bis 3 Mt.,
Strümpfe und Handschuhe,
Shwals, Kopf-, Hals- und
Tailen-Tücher
 in reicher Auswahl,
schwarze Tändels, Wirtshaus-,
Küchen- und Kinderhirschen
 in allen Größen, sowie gute
wollene Strickgarne
 in allen Preislagen hält bestens empfohlen
 Annaburg. **C. Geist.**

Bratberinge

und russische Sardinien
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Zuckerhonig.

a Pfd. 40 Pfg., empfiehlt **C. Geist.**

Preisselbeeren.

in Raffinade eingedocht, und
 eingemachte Kirschen
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Gummiunterlagen

per Meter 2, 3 und 4 Mt.
 empfiehlt **Max Bucke.**

Handel und Verkehr.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für
 die Prov. Sachsen über thatsächlich erzielte
 Getreidepreise am 23. Januar 1899.

Fruchtart	Preis Schweinitz pro 100 kg Mt.	Preis Sorgau pro 100 kg Mt.
Leiggen	15,90 - 16,00	15,15 - 15,35
Stangen	14,50 - 16,00	14,05 - 14,95
Größe	14,90 - 15,00	14,90 - 15,00
Yfer	13,20 - 13,40	13,25 - 14,75
Erdsen		

Die Mätsen- und Mehlhändler
 von Leipzig und Umgebung
 notieren per 100 Mt. ord. Sud:
 Weizenhehl Nr. 00 25,00 - 25,50 Mt. Nr. 0
 24,50 - 25,00 Mt. Nr. I 21,50 - 22,00 Mt. Nr. II 19,00
 - 19,50 Mt. Weizenhehl 3,50 - 10,00 Mt.
 Roggenhehl Nr. 0 I 23,00 - 23,50 Mt. Nr. II
 17,00 - 18,00 Mt., Roggenhehl 10,75 - 11,50 Mt.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Schönstes Haar

in 6 bis 8 Wochen
Hostopin.
 Gr. Flasche Mt. 3,50. Garantie:
 Anstandslos Rückzahlung des Be-
 trages, wenn kein Erfolg.
 Versand durch
Robert Causeman, Köln.

Erstes Betten-Versandthaus

in Schöningen:
Friedrich Hellberg.
 Unerreicht in Preiswürdigkeit, großer Umsatz,
 Versand gegen Nachnahme; Umtausch gestattet.
Ganz Bett, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wechselformulare

empfiehlt die Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**

Braunschweiger

Gemüse-Conserven

empfiehlt **Otto Riemann.**

**Holz-, Mosaik- und Marmor-
 Barchente, Wachsnessel**

für Tischler, in neuesten Mustern,
Tischläufer
 u. f. w. empfiehlt **Max Dutz.**

Rechte Chinesische Thee's

prämiiert und mit Schutzmarke,
 in eleganten Blechdosen 1/4 Pfd. Mt. 2,20,
 1/2 Pfd. Mt. 1,20, 1/3 Pfd. Mt. 0,65, sowie in
 Originalpacketen à 10, 20, 25 u. 100 Pfg.
 empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Bergmann's Zahn-Pasta

Nickelhofe 50 Pfg.
Pfeffermünz-Zahnpulver
 Schachtel 40 Pfg.

Zahnbürsten in allen Preislagen
 Stück von 10 Pfg. an
 empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Gefundenes Geld!

Deutsche und Auslands-Briefmarken
 und Postcouverts

kaufe ich u. bezahle Seltenheiten von 1850-75
 namentlich die der deutsch. Einzelstaaten
 bis à 100 Mt!
 Ankaufsliste gratis. Veränderung erbeten.

H. Steinecke, Königl. Schaupisler,
 Hannover, Wolfstr. 24.



